

in den Beiträgen nur peripher zur Geltung. Da liturgische Standortbestimmungen und Ausblicke jedoch nie ohne Rückwirkung auf pastorale Überlegungen bleiben, mag dies an dieser Stelle nicht weiter beschäftigen. Der Sammelband ist folglich all jenen in Praxis und Wissenschaft zu empfehlen, die bereit sind, im Blick über den Zaun der eigenen Konfession und Lokalkirche hinweg, kritisch und abwägend einen konstruktiven Weg für eine Liturgie im Kontext postmoderner Herausforderungen zu suchen.

Linz

Monika Udeani

PASTORALTHEOLOGIE

◆ Bucher, Rainer/Krockauer, Rainer (Hg.), *Prophetie in einer etablierten Kirche? Aktuelle Reflexionen über ein Prinzip kirchlicher Identität.* (Werkstatt Theologie Praxisorientierte Studien und Diskurse 1) Lit, Münster 2004. (350) Euro 17,90 (D).

Nach Mk 6,4 parr hat ein Prophet nirgends so wenig Ansehen wie in seiner Heimat und bei seiner Familie. Diese neutestamentliche

Erkenntnis überrascht nicht, gelten Propheten doch als notorischer Kritiker, Ansager von Unheil und Störenfriede in der eigenen Gemeinschaft. Zugleich ist das prophetisch-(selbst-)kritische Element jedoch ein ganz wesentlicher Bestandteil der jüdisch-christlichen Tradition.

Das vorliegende, vornehmlich aus praktisch-theologischer Sicht der „Prophetie“ gewidmete Buch geht auf ein Symposium aus dem Jahr 2003 zurück, bei dem sich SchülerInnen und FreundInnen des Tübinger Pastoraltheologen Ottmar Fuchs versammelt haben, um über ein vor 20 Jahren von Fuchs gegebenes Stichwort erneut zu diskutieren: das prophetische Potenzial der Jugend und, ekklesiologisch gewendet, die prophetische Identität der Kirche. Bei dieser Themenstellung können Bedenken aufkommen. Ist eine so vertraute und damit ihrer kritischen Anstößigkeit beraubte Kategorie wie die der Prophetie noch in der Lage, auf innovative Weise die kirchliche Identität zu bereichern? Und besteht nicht zwangsläufig die Gefahr eines anachronistischen Biblizismus, wenn eine religionsgeschichtliche Größe des vorchristlichen Orients als Leitbild für die In-

Wie können wir mit Unterschieden zwischen den Konfessionen konstruktiv umgehen?

Ist die Leitidee der ökumenischen Bewegung, zu einer sichtbaren Einheit der Kirchen zu gelangen, überholt? Kommen wir in der ökumenischen Ethik, der Frage der kirchlichen Ämter und des Papstamtes auf keinen grünen Zweig? Steht die Ökumene still? Diesen Fragen stellt sich der Autor und trägt dem Übergang von einer Konsens- zu einer Differenzökumene Rechnung, der sich im Dialog abzuzeichnen scheint. In einem engagierten Plädoyer liefert dieser Band Ansätze, wie mit den fortbestehenden Differenzen, die offenbar den Kern konfessioneller Identitäten berühren, produktiv umgegangen werden kann, ohne dabei die Wahrheitsfrage zu relativieren. Insofern ist er eine ökumenische Ermutung.



ISBN
3-525-60420-3

Ulrich H.J. Körtner
Wohin steuert die Ökumene?
Vom Konsens- zum Differenzmodell
2005. 266 Seiten, kartoniert € 24,90 D

V&R
Vandenhoeck
& Ruprecht

Weitere Informationen:
Vandenhoeck & Ruprecht
37070 Göttingen
www.v-r.de

stitution Kirche inmitten der komplexen Gesellschaft unserer Tage beschworen wird?

Die Lektüre des Bandes zerstreut schnellstens beide Vorbehalte. Mit hohem Methodenbewusstsein wird in einer überzeugenden Verzahnung von Bibel- und Pastoraltheologie aufgewiesen, wie vielschichtig, aussagekräftig und aktuell eine ekklesiale Identitätsfindung sein kann, die sich auf ihr prophetisches Element einlässt. Der Band ist in vier große Teile gegliedert. Der erste, eher theoretische Abschnitt nähert sich biblisch, theologisch und soziologisch dem Phänomen Prophetie. Der zweite Teil versucht exemplarische Analysen, indem in den wichtigsten Praxisfeldern des Glaubens (Gemeinde- und Kategorialseelsorge, Diakonie und akademische Theologie) die Möglichkeit einer prophetischen Profilierung erprobt wird. Der schwächere dritte Teil enthält Leitfadenterviews mit in Kirche und Theologie Tätigen. Beschlossen wird der Band mit einem Ausblick von Fuchs selbst.

Bei aller inspirierenden Buntheit der Aufsätze fällt ein wiederkehrendes Thema ins Auge. Die AutorInnen arbeiten sich auf unterschiedliche Weise, implizit oder explizit, an der – von Max Weber profilierten – idealtypischen Gegenüberstellung von charismatischem Prophetentum auf der einen und starrer Institutionalität auf der andern Seite ab: „Wo sich die Logik von Institutionen ausbreitet, scheint kein Platz mehr für das Charisma der Prophetie zu sein.“ (Michael Schüßler, 38) Diese klassische religionssoziologische Sicht wird aus Theorie und Praxis dementiert, zumindest modifiziert. Mit Luhmanns Systemtheorie weist Michael Schüßler darauf hin, dass der mit Prophetie identifizierte „Protest“ sehr wohl seinen festen und notwendigen Ort in der Gesellschaft hat. „Prophetie als Protest denkt von daher ‚in der Gesellschaft für die Gesellschaft gegen die Gesellschaft.‘“ (42) Rainer Krockauer macht sehr überzeugend deutlich, dass Prophetie keine bloß personale, sondern auch eine institutionelle Kategorie ist, indem er das prophetische Element der Kirche in der organisierten Anwaltschaftlichkeit der Caritas für die sozial Benachteiligten aufdeckt. Horizont erweiternd ist auch die von Martin Ott eingebrachte afrikanische Perspektive. Weit davon entfernt, Prophetie und Institution gegenüberzustellen, verweist Ott darauf, dass die prophetische Funktion der Kirche unter den Bedingungen Afrikas gerade darin besteht, sich für Institutionen des Rechtsstaats, der Demokratie

und einer funktionierenden Wirtschaft stark zu machen. „Eine effektive Institution allein kann hier schon zu einem prophetischen Zeichen für gelingendes und korruptionsfreies Miteinander werden.“ (93) Auch für innerkirchliche Fragen ist die spannungsvolle Bezogenheit von Prophetie und Institution wichtig. So kann zum Beispiel mit der akademischen (praktischen) Theologie eine Institution der Selbstkritik innerhalb des Systems Kirche implementiert werden (vgl. Richard Hartmanns Beitrag „Pastoraltheologen als Propheten in der Ortskirche?“, 244–255, oder Christian Bauers Aufsatz über den prophetischen früheren Bischof von Paris Kardinal Suhard, 228–243). Nicht zuletzt bedarf die Kirche auch der Fremdprophetie von außen (vgl. Detlef Schneider-Stengel, Überlegungen zur Immunisierung von prophetischen Kräften in der Kirche, 66–79, bes. 74f).

Insgesamt ist das Buch eine theologische und persönliche Bereicherung. Der Theologin und dem Theologen wird die religionsgeschichtliche, biblische, soziologische und ekklesiologische Pluralität des Phänomens „Prophetie“ bewusst gemacht – auch wenn das Fehlen von FachsoziologInnen und systematischen TheologInnen (sieht man vom Interview mit Elmar Klinger ab) in der AutorInnenschar zu bedauern ist. Dem Kirchenmitglied wird eine ekklesiale Identitätssuche vor Augen geführt, die sich wohltuend von den derzeit verbreiteten Identitätsangeboten für Kirche abhebt. Weder das krisenrhetorische um sich selber Kreisen der Kirche inmitten einer „entkirchlichten“ Gesellschaft noch die boomende introvertierte Spiritualität werden ein weiteres Mal bemüht. Mit dem Leitbild der Prophetie wird vielmehr das Ideal einer weltzugewandten, gesellschafts- und selbstkritischen Kirche entworfen, die ihr Eigenes im Bezug nach außen und ihren Selbstvollzug im Dienst am Anders festmacht.

Linz

Ansgar Kreutzer

♦ Interessensgemeinschaft der LaientheologInnen der Diözese Linz (Hg.): LaientheologInnen. Unsere Stärke ist die Vielfalt. Elf TheologInnen verknüpfen ihr theologisches Denken mit ihrem Beruf und Alltag. Verlag Wagner, Linz 2003. (65) Kart. Euro 8,00.

Was im Alltag der kirchlichen Arbeit oft nicht bewusst ist, wird durch dieses Büchlein ausdrücklich und sichtbar gemacht: Fünf Theo-